

Bern

Lieber eine Tablette schlucken statt langfristig trainieren

In der Schweiz und in Deutschland wurde vergangene Woche ein Dopinghändlerring zerschlagen, auch in Biel wurden Anabolika-Produkte beschlagnahmt.

Janina Gehrig

Eine «ganz ordentliche Summe» nennt Silke Jakobi, Pressesprecherin der Zollfahndung Stuttgart, was die Fahnder in Deutschland und der Schweiz vergangene Woche an Dopingsubstanzen sichergestellt haben («Bund» vom 26. 9.): 20 000 Ampullen Anabolika und Testosteron sowie 140 000 Anabolikatabletten sind in einer internationalen Aktion gegen einen Dopinghändlerring beschlagnahmt worden. 150 Ampullen und 500 Tabletten wurden in der Schweiz sichergestellt, unter anderem in einem Nahrungsergänzungsmittelshop in Biel. Zur beschlagnahmten Menge in Biel kann weder die Kantonspolizei Bern noch die Zollfahndung genauere Angaben machen.

Fest steht aber: Der Handel mit Arzneimitteln blüht seit Jahren. Gemäss Zahlen der nationalen Fachstelle Antidoping Schweiz, die kürzlich in der «NZZ am Sonntag» veröffentlicht wurden, hat die Anzahl der beschlagnahmten Pakete mit illegalen Leistungsfördernden Mitteln einen Höchststand erreicht. Allein in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres sind 127 Lieferungen am Zoll sichergestellt worden. Im Jahr 2008 waren es noch 100 Sendungen. «Vor allem Lifestyle-Produkte wie Potenzmittel, Haarwuchs- und Schlankheitsmittel – mit teils bedenklichen Inhaltsstoffen – werden immer häufiger bestellt», sagt Silke Jakobi. Die Substanzen stammten häufig aus dem asiatischen Raum oder aus den USA, «wo vieles erlaubt ist, was hier verboten oder nur gegen Rezept erhältlich ist».

Jugendliche und Türsteher

Zur Beurteilung der Substanzen ist letzte Woche erstmals die Fachstelle Antidoping Schweiz beigezogen worden. Zwar sei Anabolika noch immer das Dopingmittel Nummer 1 unter Spitzensportlern, sagt ihr Direktor Matthias Kamber. Der weitaus grössere Teil der Käufer – geschätzte 90 Prozent – machten aber Hobbysportler im Bodybuilding- und Fitnessbereich aus sowie Türsteher und Jugendliche.

Gemäss Studien aus den USA nehmen 5 bis 12 Prozent aller Jugendlichen Anabolika. Für die Schweiz lägen keine Zahlen vor. Anabolika seien bei jüngeren Personen aber auch hierzulande im Trend. «Heute sucht man sich den einfachsten Weg aus, um innert kürzester Zeit einen gestählten Körper zu haben. Es ist einfa-

cher, eine Tablette einzuwerfen, als langfristig zu trainieren», sagt Kamber. Zwar begünstigen Anabolika den Muskelaufbau und verringern den Körperfettanteil. Die Einnahme der Substanz kann aber auch zu schweren Herz- und Leberschäden führen. Zu den Nebenwirkungen gehören auch aggressives Verhalten und Wachstumsstörungen bei Jugendlichen. Bei Männern können die Hoden schrumpfen und die Spermienproduktion gestört werden.

Ein Problem ist laut Kamber, dass Anabolika relativ einfach herzustellen seien. «Zudem ist die Gewinnmarge hoch, und die Verkäufer laufen kaum Gefahr, erwischt zu werden. Sie verwenden anonyme Internetseiten und anonyme Absender», sagt Kamber. So werden etwa über die Webseite www.steroid4u.org Testosteronampullen ab fünf Euro angeboten, Anabolikatabletten versprechen eine «Explosion der Masse von bis zu 10 Pfund in zwei Wochen». In holperigem Deutsch wird darauf hingewiesen, das Steroid sei sehr giftig für die Leber. Darum soll der Käufer gleich weitere Arzneimittel zu deren Schutz bestellen.

Gefahren unterschätzt

Adrian Liechti, Geschäftsleiter der Fitnesscenter Body Gym AG in Bern, hält diese Entwicklung für «absolut beängstigend». «Die Substanzen, die sich Breitensportler über illegale Wege beschaffen, sind oft von schlechter Qualität oder verunreinigt.» Er bestätigt, dass das Thema Anabolika im Fitnesssport «vermehrt wahrgenommen» wird. Vor allem bei jüngeren Leuten scheine die Substanz «je länger, je weniger ein Tabu zu sein». Die Leute seien schlecht informiert, die Hemmungen seien tief. Dabei würden die Gefahren völlig unterschätzt.

Auch Björn Hess, Filialleiter vom Powerfood Store in Bern, sagt, er werde immer wieder von Jugendlichen nach Anabolika gefragt. «Man sollte doch wissen, dass das Zeug schädlich ist.»

Bisher hat Liechti noch nie einen Kunden wegen des Verdachts auf Konsum von Anabolika vom Center verwiesen. Es gelte aber die Nulltoleranz. Würde Dopinghandel festgestellt, würde er Anzeige erstatten. Zudem versuche man, die Kunden zu sensibilisieren. Eingeplant seien auch Workshops mit einem Sportarzt.

«Lifestyle-Produkte wie Potenz-, Haarwuchs- und Schlankheitsmittel werden immer häufiger bestellt.»

Silke Jakobi, Zollfahndung Stuttgart

Auto, das auf der rechten Seite Beschädigungen aufweist, die von einem Unfall stammen könnten. (sda)

Stadt Bern Mann nach Raub mit Messer angehalten

Am Freitagnachmittag betrat ein Mann ein Geschäft in der Mattenenge. Dort bedrohte er die Verkäuferin mit einem Fleischmesser. Diese setzte sich mit einem Pfefferspray zur Wehr und flüchtete aus dem Laden. Passanten alarmierten die Polizei. Der Mann ergriff mit geringer Beute die Flucht und konnte kurz darauf in der Nähe durch Mitarbeiter der Kantonspolizei Bern angehalten werden. Er machte einen verwirrten Eindruck, wie die Kantonspolizei in ihrer Mitteilung schreibt. Der Mann befindet sich in Haft. Um festzustellen, ob der Mann bereits zuvor mit dem Messer aufgefallen war oder andere Personen bedroht hatte, sucht die Kantonspolizei Bern Zeugen. Hinweise werden unter der Telefonnummer 031 634 41 11 entgegen genommen. (pkb)

Stadt Bern Wera Jljuschenkowa wird heute 100 Jahre alt

Im Domicil Schwabgut an der Normanenstrasse 1 in Bern feiert Wera Jljuschenkowa heute einen besonderen Geburtstag. Sie wird 100 Jahre alt. Stadtpräsident Alexander Tschäppät wird ihr persönlich Glückwünsche der Stadt überbringen. (pd)

Thomas Graf Zusammen mit seiner Frau erlernt der Brügger das Jagen. In dieser Saison wird aber erst zugeschaut. *Katja Zellweger*

«Die Jagd lehrt dich bescheiden zu bleiben»

Eigentlich weiss Thomas Graf nicht genau, was ihn dazu bewegen hat, die Jagdausbildung zu machen. Weder Freunde noch Verwandte sind Jäger, «ich bin auch sonst nie damit in Kontakt gekommen. Es faszinierte mich einfach schon immer», sagt der in Brügg lebende Jungjäger. Kurzum fragte er bei einem Jäger an und konnte letztes Jahr ganz spontan eine Gämssjagd im Simmental begleiten. Um vier Uhr in der Früh ging es los. Das Erlebnis war für den 31-jährigen extrem eindrücklich. «Da hat sich mir ein Naturschauspiel geboten, wie ich es nicht gekannt habe» – und er erzählt davon, wie man neben dem Pirschen, dem Warten, dem Schiessen und den körperlichen Anstrengungen den Blick schweifen lassen kann über den Nebel an den Hängen, das wechselnde Licht und die schöne Natur. «Das hat ihm den Ärmel reingezogen, er hat richtig geschwärmt», erinnert sich seine Frau

Wieder Montag

Begegnungen mit Menschen
www.montag.derbund.ch

Irene. Von seinen Erzählungen angesteckt, hat auch sie beschlossen, das Jagen zu lernen, wo man die Zeit zu Hause lassen und in der Natur versinken könne. Im Januar begannen sie die intensive Ausbildung. Mit dem Jagdschein auf die Pirsch gehen werden sie aber erst, wenn die diesjährige Jagdsaison vorbei ist. Weil sie sich noch in der Ausbildung befinden, gehen sie vorerst ohne «Flinte» oder «Büchse», wie die Gewehrtypen der Jagd heissen, mit den Jägern mit. Darum posieren sie für das Foto nur im Jagdanzug und mit dem obligaten Feldstecher, aber ohne Gewehr: Die Waffen mitzuführen, ist den Jungjägern noch nicht erlaubt.

Bis sie durch das eigene Fadenkreuz anvisieren können, ist noch viel zu tun. Die gut einjährige Ausbildung legt nämlich Wert auf sämtliche Aspekte des Jagens, nicht nur das Schiessen und die Nachsuche. Die Grafs müssen neben Schiessübungen, Waffenhandhabung und dem theoretischen Unterricht auch mindestens 50 Hegestunden leisten. Diese beinhalten Biotopschutz, Futterstellenbetreuung, Rehkitzretzung, Wildschaden- und Unfallverhütung sowie Jagdhundeausbildung. «Dabei habe ich gemerkt, wie wenig ich die Natur wirklich kenne – obwohl sie direkt vor meiner Nase ist.» Diese Lebensraumpflege der Wildtiere würden viele Jagdkritiker aber übersehen und nur vom Töten sprechen. Trotzdem ist Thomas Graf aber noch nie in Erklärungsnot gekommen, wenn es um sein Hobby geht. Einzig bei Vegetariern sei es schwierig zu argumentieren. «Es leuchtet eigentlich allen ein, dass wenn man Fleisch isst, jemand konsequenterweise auch den Abzug drücken sollte.» Dazu gehöre auch das Entfernen der Innereien, einzig das fachgerechte Verarbeiten des Fleisches überlasse man besser einem Metzger oder Koch. Auf die Frage nach Berührungsängsten oder Ekel winken die beiden schmunzelnd ab: «Als Krankenschwester und Assistenzarzt haben wir damit gar kein Problem.» Dafür muss das Wildkochen noch gelernt werden. Da will vor allem die 26-jährige Irene Graf den begnadeten Köchinnen über die Schulter schauen, die sie in der Jagd-

«Wer Fleisch isst, der sollte wissen, dass jemand auch den Abzug drücken muss.»



Bis zur Prüfung noch ohne Gewehr auf der Jagd: Irene und Thomas Graf. Foto: A. Moser

gruppe trifft, von der das Ehepaar gut aufgenommen wurde. Irene Graf betritt als Frau eine traditionsreiche Männerdomäne. «Ich habe aber nur Unterstützung und herzliche Hilfsbereitschaft erfahren», sagt sie.

Eine wichtige Lektion aus der Praxis haben sie schon mitgenommen, nämlich dass der Fokus nicht nur auf die Beute gelegt werden soll. «Denn die Jagd lässt sich nicht erzwingen, oder wie unser Jagdlehrer gemeint hat: Die Jagd lehrt dich Bescheidenheit. Weil man nie weiss, ob der Tag mit einer Beute endet», sagt Graf. Ihn faszinieren am meisten die Hochgebirgs- oder die Treibjagd. «Das Zusammenspiel mit den Hunden und die Abwechslung zwischen Naturerlebnis und physischer Anstrengung ist sehr aufregend.» Aber auch die Ansitz- und Hochsitzjagd, die vor allem Irene Graf entsprechen, weil man bedächtiger das Tier verfolgen und beobachten kann, kann er zum «abschalten» geniessen. Das Jagdfieber hat sie beide gepackt, das wird offensichtlich, als der Jungjäger von der ersten Hochgebirgsjagd berichtet, an der die beiden vorletzte Woche im Männlichen-Gebiet teilgenommen haben. «Am späten Nachmittag beim Runterschleppen des 25 Kilo schweren Gämssocks denkst du für dich: Warum tu ich mir das an? Kaum unten angekommen, möchtest du gerade wieder hoch.»

Jagdsaison

Die Zahl der Jungjäger steigt

Im Kanton Bern gibt es seit 2010 laut Berner Jägerverband wieder mehr Jungjäger. Während vor vier Jahren deren 50 ausgebildet wurden, was die Schliessung von vier Ausbildungszentren (von zehn) zur Folge hatte, sind es heuer fast 120 Jungjäger – Zahlen, die vor zwanzig Jahren erreicht wurden. Der Nachwuchs beträgt schweizweit gut 4 Prozent der gesamten 30 000 aktiven Jäger. Der Frauenanteil beträgt 5 Prozent, unter den Jungjägern jedoch 11,5 Prozent.

Die Jagdsaison hat im Kanton Bern vor vier Wochen begonnen und endet am 28. Februar. Ende September endet die Gämssjagd, die Rehjagd beginnt Anfang Oktober. Ab Mitte Oktober sind dann erneut die Rothirsche zum Abschuss freigegeben. Bern ist neben den welschen Kantonen sowie dem Tessin und Graubünden einer von sechzehn Kantonen, die die Patentjagd betreiben. Weitere neun haben die Revierjagd festgelegt. Um Überstunden der Wildhüter zu reduzieren, rückt in Bern seit einem Monat die Polizei aus, wenn ein Wildtier angefahren wird. Diese bringt es auf die Verbrennungsanlage, was den direkten Verkauf des Wildtieres an die Gastronomie unterbindet. (katz)

Anzeige



Tel. 031 381 75 40
www.schloss-wyl.ch

Nicht nur Hochzeiten auf
SCHLOSS WYL
sondern auch
Geschäfts-, Geburtstags- und
Weihnachtsessen